

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. April 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Berammlungs-, Vergütungsrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 46

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung betreffend eine am 1. Mai aufzunehmende neue Verbandsstatistik.

Artikel: Geschäftsbericht des Tarifamts für das Geschäftsjahr 1914. I. Ein praktischer Weg zur Lösung der Maschinenfrage. — Buchdrucker und Schriftgießler in Zeilungen.

Korrespondenzen: Leipzig (A.). — Aegeln. — Josen.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen in Chemnitz. — Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. — Kostenloser Schulunterricht als Kriegesfürsorge. — Militärische Feuerungszulage. — Kapitalsittliche Hemmungen. — Die Verluste des englischen Wollenhandels. — Verstaatlichung der Getreideeinfuhr in der Schweiz.

Bekanntmachung.

Um einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die in den ersten neun Kriegsmontaten gewährten Unterstützungen zu gewinnen, wird

am 1. Mai 1915

eine neue Statistik aufgenommen werden. Den Vorständen gehen Fragebogen zu, die wir an den zuständigen Gauvorstand zur Weiterbeförderung an den Unterzeichneten zurückzusenden ersuchen. Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Vorstandsvorsitz.

Geschäftsbericht des Tarifamts

□ □ □ □ □ für das Jahr 1914 □ □ □ □ □

I.

Wie kurz ist der Zeitraum eines Jahres, und doch wie grundverschieden können die Verhältnisse bei Beginn und Ende desselben sein! Zu Beginn des Jahres stand unser Gewerbe unter dem Zeichen des früh-frühlichen Wettstreites, der sich in Leipzig in der Ausstellung für das Buchdruckergewerbe entwickeln sollte; in der die Ausstellungshallen der verschiedenen Länder Zeugnis davon ablegten, daß die Kunst Gutenbergs in allen Kulturländern mit gleicher Liebe gepflegt werde, und daß, wie es in dem alten Buchdruckerliede heißt, Gutenberg es war, „der die Wölfer einander verstehen gemacht“. Durch die ganze Ausstellung ging ein starker Strom internationaler Verbündigung zur Hebung der in allen Völkern ruhenden und noch zu erweckenden Kulturwerte; das Herz wurde weit in dem Gedanken, daß die Verbreitung von Volksbildung, der Flug nach hohen Zielen der Wissenschaft, das Vordrängen zu möglichst vollkommener technischer Tätigkeit, das kräftige Ringen zur Hebung der sozialen Lage des Volkes und das Bemühen der Deutschen, in friedlichem Wettstreit mit den Gewerbetreibenden anderer Länder um die Palme des Sieges zu ringen — nicht an die Grenzen des Vaterlandes gebunden war, sondern daß die gleichen Bestrebungen von Land zu Land, von Volk zu Volk ineinanderfluteten, um zu einem gemeinsamen, gewaltigen Strom zu vereinigen, die ganze Menschheit zu höheren Zielen und zu möglicher Vollkommenheit zu führen! In diesem Sinne trug die Ausstellung für das Buchdruckergewerbe einen internationalen Charakter! Außerordentlich freundschaftliche Beziehungen pflegten die Angehörigen des Buchdruckergewerbes von jeder mit den Berufsgenossen anderer Länder, und es war bei uns Buchdruckern schon immer Sitte, dem aus dem Auslande kommenden Berufsgenossen mit besonderer Zuverlässigkeit und herzlichster Kollegialität zu begegnen, weil man einen alle Völker umspannenden Frieden damit zu fördern glaubte, und weil das Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht an den Grenzen des Vaterlandes Halt machen wollte!

Welch lurchbare Enttäuschung ist solchem Beginnen, solchem Hoffen und Sehnen gefolgt! Und wieder war es im wesentlichen das gedruckte Wort, das mit Bitheschneide den friedlichen Wettbewerb der Völker für beendet erklärte und das Auslösen eines gewaltigen Westenbrandes verkündete! Es schlossen sich geräuschlos und für dauernd die Hallen der ausländischen Nationen in der Buchgewerbeausstellung, und schließlich fielen auch die Tore derselben zu, weil innerhalb derselben der Friede unter den Völkern keine Werkstatt aufgeschlagen, während draußen der Krieg unter denselben Völkern seine Fackel entzündet hatte, und mit schwellendem Rauch alles einhüllte, was kurz vorher noch als erstrebenswerte Ziele aller Kulturvölker in so herrlichem Glanze geleuchtet hatte! Eins hob das andre auf! Das deutsche Buchdruckergewerbe wird eine solche Ausstellung wie im Jahre 1914 wohl kaum ein zweites Mal zustande bringen können — und wann wird der Sturm sich gelegt haben, der vernichtend über dieselbe hinwegbrause und in seinen Folgen dem deutschen Vaterlande neben viel Herrlichem, was er aufdeckte, so viel Leid und Sorgen brachte, über das, was er unter sich begrub!

Gewöhnlich lernt der Mensch erst richtig schätzen, was er am Verlorenen eigentlich in Wirklichkeit besessen hat; so den Frieden nach entrantem Kampfe; den Beruf als Erwerbsquelle nach nahezu vollständigen Verliegen derselben; die Arbeit und die Arbeitsstätte nach plötzlichem Verluste derselben; die gewerbliche Ordnung und die sozialen Einrichtungen eines Gewerbes nach dem Ubergang in andre, nicht so geordnete Erwerbsverhältnisse, oder nach der Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse des eigenen Berufs im Vergleich mit den beruflichen Verhältnissen anderer Länder, in die man sich nicht zu nehmen gezwungen war. Fast will es scheinen, als wenn alle Volksklassen, alle Parteien und alle Stände erst durch die bitterste Lehre, die der lurchbare Krieg über das so notwendige eiserne Zusammenhalten des deutschen Volkes in so überzeugender Weise dargetan, davon überzeugt sein wollten, daß es zwar grundverschiedene Meinungen, einander widersprechende Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer heute und bestimmt für alle Zeiten geben wird, daß es aber doch sehr gut möglich ist, bei aller-Gegenfährlichkeit miteinander auszukommen, das eigene Interesse zu wahren und das des andern zu schützen, Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnisse gegenseitig anzuerkennen, und zu erfüllen — zum Nutzen des deutschen Volkes und der deutschen Arbeit!

Ein verständiger Zug geht durch das deutsche Volk; alle Schichten desselben bemühen sich, in dieser schweren Kriegszeit einander zu helfen, und es fehlt nicht an sicheren Anzeichen dafür, daß diese Zeit der schweren Prüfung ein Läuterungsprozess für die Gesamtheit des deutschen Volkes bedeuten werde. Geht aus demselben als Ergebnis hervor, daß man für die Zukunft in allen Ständen und an allen Stellen sich besser verstehen lernt, daß man begreift, wie sehr wir alle ohne jeden Unterschied des Standes aufeinander angewiesen sind, sollen Volk und Vaterland ihren von Rechts wegen gebührenden Platz im Weltreich einnehmen, dann würden die großen und schmerzlichen Opfer, die des Vaterlandes Größe und Freiheit zur Zeit vom deutschen Volke fordert, dereinst wirklich aufzuwiegen sein!

Ein Stück Gemeinschaft, wie die deutschen Buchdrucker es in ihrer Tarifgemeinschaft im Interesse des Gewerbes nun seit vier Jahrzehnten zu pflegen für richtig erachteten, nur größer, vollkommener und mit höheren Zielen sollte das deutsche Volk umspannen, wenn es wieder im Frieden zu den jetzt verlassenen Stätten seiner vielgestaltigen Tätigkeit zurückkehren will. Volk und Vaterland könnten dadurch nur gewinnen!

Es ist nicht untes Amtes, die möglichen Aufgaben und Ziele der Gesamtheit des deutschen Volkes ins Auge zu fassen, wohl aber halten wir uns für berechtigt, bei dieser Betrachtung zu erklären, daß nach unserer Auffassung das deutsche Buchdruckergewerbe in seinen ihm zugewiesenen Grenzen seit langem demüthig gewesen ist, die Klagengegenstände zu mildern, die gegenseitigen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in parlamentarischen Verhandlungen zu pflegen und auszugleichen, die gegenseitigen Rechte aus dem Arbeitsvertrage zu respektieren und zur Wahrung der beruflich-gewerblichen, gemeinsamen eingeleiteten Gesetzgebung in den dafür bestimmten Organen wirksam tätig zu sein. Dieses Zusammengehen von Prinzipalen und Gehilfen bei Lösung aller gewerblichen Fragen, das Rücksichtnehmen auf die gegenseitigen und verschiedenen Beziehungen aus dem Arbeitsvertrag und das gemein-

same Bekämpfen aller das Gewerbe schädigenden Strömungen haben leider in der öffentlichen Beurteilung sehr oft eine Einschätzung erfahren, die von uns schmerzlich empfunden werden mußte. Ganz abgesehen davon, daß namentlich in den ersten Jahren untrer Tarifgemeinschaft dieselbe eine vielfach ganz schlechte Beurteilung in unserm Berufe fernstehenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen gefunden hatte, die in ihrem Urteile sonderbarer Weise darin übereinstimmten, daß eine solche Gemeinschaft die so notwendige Bewegungsfreiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Gehilfen und Prinzipale auszuschalten geeignet sei, hat es auch nicht an Stimmen gefehlt, die Verwahrung dagegen einlegten, daß die deutschen Buchdrucker den Versuch machten, ihre Einrichtungen auch auf andre Gewerbe und die Großindustrie zu übertragen.

Trotzdem wir auch heute noch davon durchdrungen sind, daß solche Tarifvereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer etwas sehr Verstandiges und eigentlich Selbstverständliches sind, hat sich das Buchdruckergewerbe niemals befreit gezeigt, seine eignen, dem Frieden im Gewerbe dienenden Einrichtungen andern Gewerben aufzubringen. Richtig ist nur, daß das Tarifamt im Jahre 1904 in Form einer Eingabe an die Mitglieder des Deutschen Reichstags die Bitte richtete, dafür zu sorgen, daß der Reichstag für das werksichtige Volk ein Gesetz beschließen möge, dessen Ziel der gänzliche Fortfall bitterer Kämpfe zwischen zwei zusammengehörenden beruflichen Gruppen sein möge. Bei Einreichung dieser Eingabe stand das Tarifamt unter dem Eindruck, den der seit länger als zwanzig Wochen währende Lohnkampf im Krimmischauer Textilgewerbe in seinen Folgen hinterlassen hatte, und um dessen Verhinderung oder frühere Beilegung sich zahlreiche sozial denkende Personen und Behörden wiederholt vergeblich bemüht hätten. Die Vernichtung zahlreicher Existenzen, auch solcher an dem Kampfe nicht direkt beteiligter Personen, war das Ende dieses mit größter Erbitterung geführten Kampfes. Das Tarifamt hat mit seiner Anregung damals kein Gehör gefunden, vielmehr wissen wir, daß in gewerblichen Kreisen auf beiden Seiten diese Entschliebung des Tarifamts größtenteils recht unangenehm empfunden wurde. Und doch hat sich der Abschlus von Tarifverträgen von Jahr zu Jahr vermehrt, wie dies insbesondere auch aus den Feststellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes für das Jahr 1913 zu entnehmen ist. Danach bestanden beim Schlusse des Jahres 1913: 11526 Tarifverträge in 15847 Betrieben mit 1586408 beschäftigten Personen. Tarifgemeinschaften, die für das betreffende Gewerbe über das ganze Reich ausgedehnt waren, bestanden allerdings nur 11 für 9317 Betriebe mit 77781 Personen, von welchen Ziffern die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker allein 8527 Betriebe mit 67935 beschäftigten Personen umfaßte. Der möglichen Vermeidung schwerer wirtschaftlichen Kämpfe ist durch solche Tarifverträge wirksam vorgearbeitet worden.

Daß später, zum Teil auch unter einem kleinen Teil von Berufsangehörigen, Bestrebungen im Gange gewesen sind, die das Buchdruckergewerbe in der Öffentlichkeit und in Eingaben den Staatsbehörden gegenüber anklagen, daß es mit seiner Tarifgemeinschaft eine bestimmte politische Richtung beginnigte, daß diese Bestrebungen der Tarifgemeinschaft einen anti-nationalen und anti-monarchischen Charakter trügen und dergleichen mehr, hat zwar weder an dem Bestand untrer Tarifgemeinschaft etwas geändert, noch hat es der tiefen Fortentwicklung des Tarifgedankens irgendwelchen Widerstand bereitet. Das Tarifamt hat solche Angriffe gegenüber denselben Stellen, an die sie gerichtet waren, den Tatsachen entsprechend widerlegt, und hat sich im übrigen in der Pflege und im weiteren Ausbau einer verständigen Zusammenarbeit zwischen Prinzipalen und Gehilfen nicht hüten lassen. Wiederholt ist in unsern Geschäftsberichten zum Ausdruck gekommen, daß die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker demüthig bleiben wird, an dem möglichen Ausgleich sozialer Gegensätze nach Kräften mitzuwirken, nicht zuletzt zum Nutzen der deutschen Arbeit! Daß die sozialen Gegensätze und die Klassenunterschiede mit einem solch kleinen, dem sozialen Frieden dienenden Instrument, wie es die Tarifgemeinschaft ist, nicht beseitigt werden können, wissen die deutschen Buchdrucker natürlich. Sie behaupten auch nicht, daß das Vorhandensein einer Tarifgemeinschaft den ewigen gewerblichen Frieden verbürge. Daß der letztere durch das Wesen einer Tarifgemeinschaft aber leichter aufrecht zu halten ist, als wenn beide Gruppen eines Berufs in allen das Gewerbe bewegenden und oft alles heftig erschütternden Dingen immer nur das eigne Recht und die eigne Stärke geltend lassen wollten, darüber ist man sich im Buchdruckergewerbe völlig einig. Und daß das

Zustreben einer Tarifgemeinschaft, alles, was das Gewerbe und die ihm dienenden Angehörigen betrifft, nach dem Grundgedanken von Treu und Glauben mit Rücksicht auf Berufsgebrauch und Verkehrsrisiko zu regeln, nicht nur im Interesse des Gewerbes und der Gewerbetätigen, sondern auch im Interesse des Vaterlandes liegt, dürfte die Kriegsmomente beweisen haben. So mehr die wirtschaftlichen Gegensätze im Volke gemildert sind, um so mehr ist mit einer einheitlichen Erhebung desselben zu rechnen, wenn es gilt, das Vaterland, Saus und Herd und die deutsche Arbeit zu schützen; je mehr der Gemeinfinn gepflegt wurde, je mehr der Wohlstand ungezügelter Tausender durch friedlichen Ausgleich zwischen gestellten Forderungen und gemachten Zugeständnissen erhalten, und je mehr die beruflichen Organisationen in die Lage gesetzt wurden, stark zu sein in Befähigung sozialer Aufgaben, um so mehr wird es möglich sein, in diesen schweren Kriegsjahren sich durchzukämpfen bis zum endlichen ehrenvollen Frieden!

Schwer leidet auch unser Gewerbe unter den Folgen des Kriegs! Wie aber möchte es mit uns auskommen, wenn unter heutige Zeit zusammenfielen mit dem Ausgang unsres letzten, schweren gewerblichen Kampfes von 1891! Es ist überflüssig, dies auszumalen; sicher aber ist, daß unsere heutigen *gegenwärtigen* Berufsverhältnisse, die gefüllten Kassen der Organisationen und der leidliche Wohlstand der Berufsangehörigen den Gemeinden und dem Staate zugute kommen und die Zeit einer schweren Prüfung des deutschen Volkes leichter übersehen hilft! Zum Teil ist dies auch ein Erfolg der Tarifgemeinschaft. Sie ist den Bestrebungen vorausgeeilt, die sich heute so herrlich in allen Ständen und an allen Orten bekunden, und die darauf hinausgehen, das deutsche Volk zu einem untrennbaren Gefüge fest zusammenzuschweißen nach dem Grundgedanken von Leben und Zusammenleben und dem sich gegenseitigen Helfen und Stützen. Sind wir so weit, und wir hoffen, daß es dazu kommen wird, dann wird auch der Gedanke der Tarifgemeinschaft, der auf solchen Grundlagen aufgebaut sein muß, einen höheren Rang nehmen; denn er ist ein Teil des Bestrebens, trotz aller Gegensätze sich zu verständigen und sich nicht im Kampfe zu zerstreuen, sich zusammenzufinden und sich nicht bedarrlich zu trennen!

Ein praktischer Weg zur Lösung □ □ der Maschinenfrage □ □

In der Nummer vom 16. April befindet sich in der „Zeitschrift“ ein redaktioneller Artikel, der bemerkenswert genug ist, daß er vom Bestellorgan wenigstens rekapitulierend behandelt wird. Natürlich, um auch einiges dazu zu sagen. Die einleitenden, mehr akademischen Erörterungen des „Zeitschrift“-Artikels übergehen wir. Auch der aus dem letzten Absatz hervorgehende Anreiz, eine andre Besart dagegen anzulegen, läßt sich leicht überwinden. Das Prinzipialorgan hat also erkannt, es werde nicht zu erreichen sein, daß ein jeder Buchdruckereibesitzer mit Sechsmaschine weit genug denkt und unter allen Umständen selbst für daran Auszubildende sorgt. Deshalb müsse an die Stelle des einzelnen die Organisation treten, und zwar in der Weise:

daß die in Betracht kommenden Betriebe eines Kreises durch Vermittlung der Kreisgeschäftsstelle die Ausbildung entweder in einer besonderen Seherische besorgen lassen oder eine Druckerei des Kreises dafür gewinnen, die Ausbildung gegen entsprechende Entschädigung zu übernehmen. Sollte eine solche Druckerei, bei der im übrigen vielleicht alle Vorbedingungen zutreffen würden, keine Sechsmaschine für Lernzwecke verfügbar haben, so könnte eine solche, eine alte, auf Kreisvereinstkosten angeschafft und der auszubildenden Druckerei leihweise überlassen werden. Lohn würde die auszubildende Druckerei in den ersten vier bis sechs Wochen, also solange bis sich erwiesen hat, ob der Lernende geeignet ist, nicht zahlen. Entweder hat der Lernende in dieser Zeit selbst für seinen Unterhalt zu sorgen, oder er trifft ein Abkommen mit dem Prinzipal, der ihn ausbilden läßt. Im letzteren Fall, also wenn der Lernende von einem Prinzipal geschickt wird, könnte er den Rest der 13wöchigen Lernzeit in dessen Druckerei vollbringen. Hat sich der Lernende aus eigenem Antriebe gemeldet, so würde er vielleicht bis zur Erfüllung der 13wöchigen Lehrzeit gegen das Handgeldminimum in der auszubildenden Druckerei weiterbeschäftigt werden können, oder er würde durch Vermittlung der Kreisgeschäftsstelle einer Druckerei überwiesen werden, die um einen Seher in Verlegenheit ist. Ist keine solche vorhanden, so muß er warten, bis eine Stelle frei wird. Auf diese Weise würde auch vermieden werden, was Erich Hess in Nr. 20 der „Zeitschrift“ als Idealstand empfand, nämlich, daß der Lernende beim Besuche der Fabrikseherschule in Berlin vom Großstadtleben infiziert wird. Da die Kreismaschinenseherschulen vom Verein organisiert werden, so wäre es selbstverständlich, daß nur Vereinsmitglieder der Lernende hinstücken könnten und Angelernte zugewiesen erhalten.

Wenn Vorschläge gemacht werden oder notwendige Verbesserungen sich schon zu beschließen verdächtig haben, verwenden Kurzlichtige aus irgendeinem Grunde des Mißfallens häufig das, worüber sich andre die Köpfe zerbrechen, während sie sich darüber nicht mit Nachdenken beschweren wollen. Weißlichtige jedoch prüfen den Grundgedanken des Ausgedachten und wägen dann, ob und wie darauf weiter gebaut werden kann. Also ist es auch hier.

Was die „Zeitschrift“ empfiehlt, ist etwas ganz anders, als was gewisse „Tarifreformer“ jetzt mit aller Macht durchdrücken möchten. Es scheint uns ein gangbarer Weg

zu sein, nicht nur aus momentanen Schwierigkeiten herauszukommen, sondern in den schwierigsten Fragen der technischen Entwicklung einmal auf eine Bahn zu gelangen, deren Beschreiten je länger desto unabweisbarer wird. Es sind der Anregungen und Vorschläge dazu verschiedene in den letzten Jahren gegeben worden, aber da die Sache nicht brannte, wie man zu sagen pflegt, hat man sich nicht näher damit befaßt. Der Krieg mit seinen Wüsten ließ aber nur das Problem, in welcher Weise am besten geschulte Arbeitskräfte in ausreichender Zahl für die auskommenden sowohl als für die in starker Ausbreitung befindlichen neuen Maschinenarten herangebildet und zur Verfügung gestellt werden können, schärfer hervortreten. Die Prinzipalität hat mit dem Selbstlernen verlag, darüber kann Zweifel nicht mehr bestehen. Die „Zeitschrift“ weist nun einen Weg bezüglich der Maschinenlehre, der Erfolg verspricht, wenn er ohne Säubern und kleinteiliges Abwägen betreten wird. Hoffentlich machen die Sechsmaschinenfabriken dadurch, daß sie nötigenfalls den Kreisen Maschinen zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen, etwaige Bedenken hinfällig. Weitere Schritte, die sich nicht nur auf die Sechsmaschinen erstrecken, wollen wir erst ziehen, wenn dieser erste Versuch sich übersehen läßt.

„Buchdrucker und Schriftleitung □ □ □ □ in Zeitungen“ □ □ □ □

Su diesem vom Kollegen Horn in Nr. 39 des „Korr.“ erörterten Thema seien einige ergänzende Bemerkungen gestattet; es reißt so erlöschend, hebe eigentlich die Geschichte des deutschen Zeitungswesens in den verflochtenen vier Jahrzehnten seit dem 1870/71er Kriege schreiben. Die Frage: Warum sind nicht mehr Buchdrucker als Schriftleiter in den Zeitungen tätig? soll an dieser Stelle nur insofern behandelt werden, als die Bestrebungen unsres Verbandes und die außerberufliche Tätigkeit der Kollegen im öffentlichen Leben mit ihr in Zusammenhang stehen.

Man muß dem Kollegen Horn ohne weiteres zustimmen, wenn er meint, es gibt genug Buchdrucker, die sich zum Redakteur (sagen wir in der Zeit der Fremdwörterverdeutschung; Schriftleiter) eignen. Zweifellos ist der Buchdrucker bei der Ausübung des Schriftleiterberufs in der Lage, der von ihm redigierten Zeitung oder dem Ressort, das er bearbeitet, ein bestimmtes technisches Gepräge zu geben. Da die neuere Entwicklung des Zeitungswesens die Fachtechnik in hohem Maß in ihren Dienst gestellt hat, sind dem Buchdrucker als Schriftleiter gewisse Vorteile in die Berufswege gelegt. Und er wird auch bezüglich der Aktualität seines Blattes leichteres Spiel haben, weil er weiß, was technisch möglich ist, und welche Manuskriptmengen — nach der Zeilenzahl berechnet — untergebracht werden können. (Wollständig bemerkt, sind manche Merkmale der Meinung, daß sich unter Umständen mit dem Fachmanne noch schwieriger arbeiten ließe als mit dem Redakteur, der von der Technik keine blasse Ahnung hat; vielleicht haben sie recht!)

Aber die Kenntnis der Technik macht noch nicht den Schriftleiter! Wenn Kollege Horn fordert, daß insbesondere die mittleren und kleinen Zeitungsbetriebe auf den „Sport“ verzichten sollen, einen Dr. oder einen akademisch gebildeten Schriftleiter in ihrem Betriebe zu haben, so verhält er, daß die Neuzeit die Anforderungen der Leser an den Inhalt der Zeitungen ganz wesentlich gesteigert hat. Sie wollen durch ihr Blatt folgen, „über alles“ unterrichtet sein. Und diesem Verlangen können — das muß ohne Umhüllung auch von uns zugegeben werden — die akademisch gebildeten Redakteure gründlicher gerecht werden als der Buchdrucker, der meistens nur die Volksschule, selten eine Mittelschule und fast nie die Hochschule besucht hat. Der Akademiker ist ihm voraus in der Beherrschung der alten und neueren Sprachen, in der Kenntnis der Geschichte und der nicht hoch genug anzuschlagenden Fähigkeit des logischen Denkens. Das Wissen des Autodidakten ist methodisch nie so gegliedert wie das des Akademikers. Allerdings liegt es auf Gebieten, die für die Ausübung des Schriftleiterberufs viel notwendiger und nützlicher sind als manche Fächer der heutigen Mittel- und Hochschulbildung. Auch darin mag Kollege Horn recht haben, daß der aus dem Volke hervorgegangene Buchdrucker/Schriftleiter besser in der Lage ist, das Volksempfinden richtig zu erfassen und es journalistisch wiederzugeben als der Akademiker, der es oft nur — die Ausnahmen befristigen die Regel — vom Hörensagen und aus Büchern kennt, weil bei seiner Geburt Hof und Ciend nicht immer Pate gestanden haben.

Auch die Teilarbeit ist in den Zeitungsredaktionen — sogar in den mittleren und kleinen — zur Selbstverständlichkeit geworden, und ihr ist es mit zuzuschreiben, daß das sogenannte akademische Element die Buchdrucker und auch andre Handwerker aus den Redaktionen verdrängt hat. Nicht zulezt frug hierzu noch die starke Überfüllung der sogenannten gelehrten Berufe und die rasche Vermehrung des geistig tätigen Proletariats bei.

Immerhin müssen wir uns doch fragen: Haben wir nicht selbst dazu beigetragen, daß auf diesem Gebiete die Dinge sich im letzten Jahrzehnt in einer für uns Buchdrucker ungünstigen Weise entwickelt haben? Man muß leider mit Ja antworten! Es ist ganz selbstverständlich, daß der Verband jederzeit und mit besonderer Stohkraft seinen rein ökonomischen und wirtschaftlichen Charakter in den Vordergrund rücken muß. Für ihn ist Hauptprinzip: Sehung der Lebenslage seiner Mitglieder. Das hat ihn groß und stark gemacht. Zu allen andern Fragen des öffentlichen Lebens, mögen sie politischer, religiöser oder sonstiger Natur sein, hat er sich neutral zu verhalten.

Er überläßt es jedem einzelnen Mitglied, wie es sich zu den mannigfaltigen Problemen des staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens stellt. Aber diese Neutralität des Verbandes ist — so scheint es mir — zu einer gewissen Gefahr für einen Teil unsrer Kollegen geworden, als sie sich auch dem öffentlichen Leben gegenüber zu neutral verhalten haben. Sie glauben und glauben es leider auch heute noch, daß mit der Mitgliedschaft im Verband und mit der organisatorischen Tätigkeit eines Verbandsmitgliedes ihre Aufgaben als Buchdrucker und Arbeiter erledigt seien. Erfreulicherweise ist der „Korr.“ in unermüdbarem Eifer und mit festem Entschloß bemüht, seine Leser über alle Zweige des öffentlichen Lebens in zusammenfassenden und kritisch gehaltenen Artikeln zu unterrichten und ihnen das Verständnis für diese Fragen zu erschließen. Gleichwohl können viele Verbandsmitglieder der politischen Betätigung außerhalb der Berufsarbeit — ich rede von keiner bestimmten Form der Politik, da die politische Überzeugung Sache des einzelnen ist — keinen rechten Geschmack abgeminnen. Politisch lieb, ein garstig lieb! Vieles unglückliche Dichtermotiv beherrscht auch sie.

Und doch ist die Betätigung am politischen Leben der Nation für jeden Buchdrucker, der in eine Zeitungsredaktion anzutreten gewillt ist, zwingende Notwendigkeit und erste Vorbedingung. Die Politik an sich kann man nicht lernen wie das Handwerk; das Verständnis für sie und ihre große Tragweite muß auf Erfahrung beruhen. Diese Erfahrungen sind wechselseitig, und sie werden erst in einer längeren Zeitperiode gewonnen. Aber nur sie befähigen den Buchdrucker zum Schriftleiter, weil er nur dadurch imstande ist, die lebendige Gegenwart mit den politischen und sozialen Vorgängen früherer Jahre und Jahrzehnte zu verbinden und Mitgriffe in dem von ihm redigierten Blatte zu vermeiden. Er muß sich in seinem Schriftleiterberufe sicher fühlen, denn es kommt nicht immer darauf an, was ein Redakteur schreibt, sondern auch, was er nicht schreibt.

Un diesem Erfordernisse, die Buchdrucker zu Schriftleitern zu machen, ist Kollege Horn achlos vorübergegangen, und doch darf dies nicht sein, wenn man die Forderung stellt: Mehr Buchdrucker in die Redaktionen!

Gewiß ist schon heute an den fast 4000 politischen Zeitungen Deutschlands, ferner an Fachblättern, in den Parteilektariaten, Arbeiterlektariaten, Konjunktionsgesellschaften, Krankenkassen usw. eine erhebliche Anzahl Buchdrucker tätig, und es ist damit der Bemerkenswert, daß aus uns Buchdruckern, um es kurz auszudrücken, „etwas gemacht“ werden kann; aber wir müssen doch auch zugeben, daß uns die Stellen in den genannten Institutionen nicht mühelos zufallen. Wir können nur dann auf sie Anspruch erheben, wenn wir entsprechende Vorkarbeit leisten!

Ob sich übrigens jeder Kollege als Schriftleiter wohl fühlen würde, lasse ich dahingestellt. Der Redakteur hat zwar ein um einige hundert Mark höheres Einkommen und seine soziale Position ist etwas unabhängiger; aber er muß täglich seine Arbeitsleistung auf dem offenen Markt schleppen und mit der ständigen, von Sachkenntnis nie getriebenen Kritik der Zeitungsleser und -leserinnen rechnen. Das Leben eines Zeitungsmenschen ist ein ruheloses, da der Redakteur eigentlich „nie fertig“ ist, und mit der acht- oder neunstündigen täglichen Arbeitszeit kommt er ebenfalls nicht aus, wenn er es ernst mit seiner Pflichterfüllung und mit seiner beruflichen Fortbildung nimmt. Will er aber seiner Schriftleiterstellung Palet sagen und nicht wieder an den Gehältern oder an die Maschine zurückkehren, dann bleibt ihm nur übrig, sich als freier Schriftleiter sein Brot zu verdienen. Welche trostvollen Erwartungen dann aber seiner harren, das ist in den Artikeln „Das wirtschaftliche Problem der geistigen Arbeit“ in Nr. 38 und 41 des „Korr.“ in recht deutlicher Weise zum Ausdruck gebracht worden.

A. Weismann.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Beitrag. (Korrektoren.) In der Versammlung am 12. April hielt Kollege Karl Helmholz einen Vortrag über: „Der Krieg als Sefförber und Erneuerer“. Er schilderte in vortrefflicher Weise die Ursachen des Kriegs und dessen Einwirkungen auf soziale, politische und gewerkschaftliche Verhältnisse. Dabei streifte er die Zustände in den feindlichen Staaten und den dort auftaure freudigen und begründeten Haß gegen die „deutschen Barbaren“. Weiter behandelte der Redner in ausführlicher Weise die internationalen Beziehungen der Arbeiter zueinander und wies schließlich mit begreifender Zukunftsfreudigkeit darauf hin, daß wir Gewerkschaftler ein Recht auf bessere Zustände hätten, denn mehr als 800000 Gewerkschaftsmitglieder ständen unter den Fahnen, und was die gewerkschaftlichen Organisationen an Kriegsbilke dabeim leisteten, sei einfach bewundernswert. Reicher Beifall lobnte die vorzüglichen Ausführungen, und eine überst lächelte Ansprache zeigte, wie anregend der Vortrag gewirkt hatte. Mitteilungen über unsre Feldgrauen, über den neuen „Duden“ und über unsre „Silfsbuch“ füllten den übrigen Teil des Abends aus.

K.-F. Regnitz. (Situationsbericht.) Das Versammlungsleben im verflochtenen Vierteljahr hätte in Anbetracht der ersten beruflichen Situation, in der wir uns befinden, ein besseres sein können. Die Kollegen, die es angeht, sollten sich doch endlich aufrufen und sich ihrer Pflichten als Gewerkschaftler bewußt werden. In ein besseres Jenkts wurde Kollege Ofte abgerufen, während auf dem Felde der Ehre vom Bestreke die Kollegen Reumer, Fielhauer, Feinrich Scholz und Rohlf den Feldboten fanden. Der Ortsverein Regnitz selbst ist bis jetzt von Kriegssopfern verschont geblieben, während aus Bunzlau bereits fünf

Kollegen den Heldentod erlitten. Die Arbeitsverhältnisse haben sich infolge der unaufhaltbar vorrückenden Einberufungen ganz wesentlich gebessert. Zur Zeit ist kein Arbeitslocher am Orte vorhanden und die volle Arbeitszeit ist wieder eingeführt. In der letzten Versammlung vom 10. April teilte Arbeitersekretär Kollege W. Schneider im Anschluß an den Kartellbericht Näheres über die Tätigkeit des Sekretariats im verflochtenen Geschäftsjahre mit und erwähnte u. a. noch, daß ihm von Seiten unseres neuen Regierungspräsidenten das Recht der Vertretung der Invaliden beim Oberversicherungsamt entzogen worden sei. Für die Invaliden ist es insofern ein Verlust, da sich infolge der Vertretung ihrer Ansprüche durch Kollegen Schneider die Rechtsprüche von 15 auf 60%, Proz. zugunsten der Verletzten erhöht haben. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, um diese besorgende Maßnahme der vorgelegten Behörde zu durchkreuzen, und zwar durch die Wahl Schneiders als Vertreter beim Oberversicherungsamt. Die Versammlungen verlieren hier anregend, und es zeigt sich so recht, daß es ein Bedürfnis ist, sie auch in dieser schweren Zeit regelmäßig abzuhalten.

Besitz Joffen. Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging am 18. April bei bester Gesundheit der in der hiesigen Berliner Buch- und Kunstdruckerei beschäftigte Kollege Karl Eichhorn. Der Jubilar lernte in Mühlhausen (Schirringen) und war Mitbegründer des am 1. Juni 1890 ins Leben gerufenen dortigen Ortsvereins. Er dürfte daher noch vielen Kollegen in guter Erinnerung sein.

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Walter Sobczak (Berlin), Kurt Feld (Weipitz), Joseph Müller (Stuttgart), Otto Grothe (Tangermünde), Hans Großhans und Karl Siegmann (Münzberg). Damit haben bis jetzt 536 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Unter dem Titel „Le Journal du Camp d'Ordruf“ wird seit einigen Tagen für die etwa 20000 französischen Kriegsgefangenen in Ordruf (Schirringen) eine Wochenschrift herausgegeben. Die Redaktion hat die Kommandantur des Gefangenenlagers übernommen und zeichnet dafür verantwortlich. Den Text selbst stellen in der Hauptsache dort gefangen-geliebte französische Schriftsteller her. Das Blatt ist im wesentlichen als Unterhaltungsblatt ausgefallen. Die Satzarbeiten werden ebenfalls von französischen Gefangenen in der Druckerei des „Büdingeralboten“ ausgeführt.

Gebührenprüfungen in Chemnitz. Zur diesjährigen Gebührenprüfung in Chemnitz hatten sich 51 Seher, 14 Drucker, 6 Schweizerbeuten, 2 Stereotypen-gemeinschaften. Die von den Sehern gestellten Aufgaben betrafen den Werk-, Titel-, Tabellen- und Absatznachweis. Von allen Prüflingen lagen die eingeforderten Arbeiten vor. Es waren einzuliefern: je drei Abdrücke einer Werkseite, Titelseite und eines zweifarbigen Broschürenkopfes. Außerdem war eine schriftliche Abhandlung über die Anfertigung der Prüfungsarbeiten und der fertige Satz der Verholumente eingefordert worden. Mehrere wie auch die Abdrücke ließen oft deutlich erkennen, unter welcher bedenklichen Verhältnissen die Arbeiten hergestellt werden mußten. Wie anderwärts, so war auch hier zu beklagen, daß dem Bezahlten nicht immer die erforderliche Zeit seitens des Bezahlten gelassen wurde, so daß bei der Beurteilung der Prüfungsarbeiten selbst diesem Umstande mit Rechnung getragen werden mußte. Die eingeleiteten Abdrücke der Satzarbeiten wie auch die Arbeiten der Drucker und die der Stereotypen waren zusammen mit solchen der Lithographen und Steindrucker zu einer Ausstellung vereint, der sehr viel Interesse seitens der Sachgenossen entgegengebracht wurde. Bei der Mehrzahl der praktischen Satzarbeiten konnte eine Besserung festgestellt werden, die jedoch zu besseren Noten noch keinen Anlaß gab; nach dem angelegten Maßstabe die Note „Sehr gut“ überhaupt nicht, „Gut“ 47mal, „Genügend“ 26mal erteilt.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Eine am 20. April erhaltene Sondernummer des „Zeitungsverlag“ enthält als einzige Mitteilung die Einladung zur Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger am 18. Mai d. J. in Berlin. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Punkte auf: Erstattung des Jahresberichts für 1914/15, die wirtschaftliche Lage der Zeitungen während des Kriegs, Nachrichtenwesen, Jahresrechnungen und Vorschlag sowie Wahlen und Bericht über die Papiererkaufsstelle. Zu den geschäftlichen Verhandlungen der Hauptversammlung sind nur Mitglieder des Vereins und solche Personen zugelassen, die nach den Vereinsstatuten zur Vertretung von Mitgliedern berechtigt sind.

Kostenloser Schulunterricht als Kriegsfürsorge. Nach neueren Veröffentlichungen sind zum Genuße freien Schulunterrichts auf Kosten der Militärverwaltung berechtigt die ehelichen Kinder, diesen rechtlich gleichgestellte Kinder und Stiefkinder der Unteroffiziere und Mannschaften, die aus dem Beurlaubtenstande (Reserve, Landwehr I und II, Ersatzreserve, Landsturm oder kriegsretroaktiv) zum aktiven Heeresdienst eingezogen sind, ebenso die Kinder usw. der mit oder ohne Vertragsabschluß in den aktiven Dienst Eingestellten. Der Dienst des Personals der freiwilligen Krankenpflege ist nicht als aktiver Dienst in diesem Sinne anzusehen. Der freie Schulunterricht wird ohne Nachweis der Bedürftigkeit gewährt. Er besteht in der Bezahlung des Schulgeldes für die von den Kindern besuchten einfachen Volksschulen, für Kinder, die eine mittlere oder

eine höhere Schule besuchen, jedoch nur in Höhe der in dem betreffenden Ort für mittlere Schulen einschließliche Bürgerkassen festgesetzt und vom Ministerium genehmigten Sätze und nur in Grenzen des für den Besuch der einfachen Volksschule gesetzlich festgesetzten Zeitraums von acht Jahren. Für die Kosten des Privat- und Fortbildungunterrichts haben die Eltern selbst aufzukommen. Die Anträge auf freien Schulunterricht sind an die Bezirkskommandos zu richten. Bei der mündlichen oder schriftlichen Anmeldung sind vorzulegen: der Kriegsunterstützungsnachweis der Ortsbehörde, Familien Stammbuch oder Heiratsurkunde der Eltern und Geburtschein des Kindes, die Schulgeldbescheinigung. Ferner ist noch anzugeben: Aufenthaltsort des Kindes, Truppenteil oder Militärbehörde, bei der sich der Vater im Dienst befindet, die Vornamen der Kinder, für die Befreiung vom Schulgelde nachgesucht wird, und Angabe der Schulen, die die Kinder besuchen.

Militärische Steuerungsulage. Auf ein Gesuch der Münchener Filiale des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, den Arbeiter und Arbeiterinnen der nicht-technischen Betriebe der bayerischen Heeresverwaltung am 1. März eine Steuerungsulage von 40 Pf. für den Tag zu gewähren, hat das zuständige Kriegsministerium einen in der Hauptsache zustimmenden Bescheid erteilt. Es sind danach die in Frage kommenden Aufsichtsbehörden ermächtigt worden, den bei der örtlichen Verwaltung beschäftigten Tagelohnarbeitern eine widersprüchliche Steuerungsulage von 40 Pf. täglich, den Arbeiterinnen eine solche von 25 Pf. täglich rückwirkend ab 1. März 1915 zu gewähren.

Kapitalistische Hemmungen. Herr Kirdorf, der seit vielen Jahren als scharfer Gegner der gewerkschaftlich organisierten deutschen Arbeiterkraft bekannte Wortführer im Zentralverbande deutscher Industrieller, hat dieser Tage sein größtes Mißbehagen über das anerkanntermaßen Bestreben der deutschen Reichsregierung, der organisierten Arbeiterschaft mehr Gerechtigkeit als früher widerfahren zu lassen, zum Ausdruck gebracht. Besonders die Tatsache, daß die Reichsregierung mehrfach mit Arbeitervertretern in Verbindung gekommen hat, damit jede Störung der Arbeit nach Möglichkeit vermieden werde und eine geordnete Arbeitsvermittlung Platz greife, hat es ihm angetan. Mit Genugtuung stellte er in der Generalversammlung der Gesenkschirmer-Gesellschaft fest, daß die Unternehmerorganisationen eine Teilnahme an diesen mit Arbeitervertretern geführten Verhandlungen abgelehnt haben. Nach seinen Worten erfolgte diese Ablehnung deshalb, weil die Unternehmer ein derartiges Vorgehen für bedenklich halten und sehr leicht die Möglichkeit gegeben sei, daß die Verhandlungen eine der gewollten entgegengesetzte Wirkung haben könnten. Diese entgegengesetzte Wirkung erblickte er darin, daß die Arbeiterführer im Fall eines Fehlschlages ihrer Bestrebungen dazu getrieben werden könnten, Anzweiflung unter den sonst ruhigen Arbeitern zu erregen. Diesen Worten liegt also schon von vornherein die Ablehnung gegen jede paritätische Verhandlung mit Arbeitervertretern zugrunde, nicht minder auch die Ablehnung jedes Entgegenkommens auf die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft. Zwar hat Herr Kirdorf seine Ansicht in ziemlich dunkler Weise geäußert; trotzdem lassen sie aber keinen Zweifel über die Gesinnung dieses maßgebenden Führers im Zentralverbande deutscher Industrieller zu. Er fürchtet von dem Verhalten der Regierung eine Stärkung der Gewerkschaften, deren Mitglieder gerade dadurch ermüdet würden, den Unternehmern ihren Anstoß an den Kriegsgewinnen etwas zu kürzen. Darum warnt Kirdorf die Regierung und gibt ihr zu verstehen, daß sie mit ihrer derzeitigen Arbeiterpolitik auf Wegen wandelt, die den Herren vom Zentralverbande deutscher Industrieller nicht genehm sind. Es zeigen sich also auch hier und jetzt schon die kapitalistischen Hemmungen für jeden sozialen Fortschritt in deutscher Weise. Während Reichsregierung und Arbeitervertreter ernstlich bemüht sind, die früheren Gegensätze nach Möglichkeit zu überbrücken und im Interesse der gesamten Volkswirtschaft und des Staates alle gangbaren Wege zu einer Milderung der Klaffengegenstände zu ermitteln und zu beschreiten suchen, stellen sich diese Herren auf und glauben sich dazu berechtigt, als Warner aufzutreten zu müssen. Die organisierte Arbeiterschaft kennt diese Weise und den Text und hoffentlich fehlen auch der Reichsregierung nicht Kraft und Wille zur gleichen Erkenntnis.

Die Verluste des englischen Außenhandels. Die neueren, eingehenderen amtlichen Ausweise über den englischen Außenhandel im Jahre 1914 lassen die starken Verluste, die der englische Außenhandel durch den Krieg erleidet, viel deutlicher erkennen als die bisher bekannt gewordenen zusammengefaßten Schlußziffern. Da bis jetzt nur die Wertziffern über den Außenhandel bekanntgegeben worden sind, so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Mengenziffern infolge der höheren Warenpreise in den Kriegsmontaten noch viel stärker zurückgegangen sind als die Wertziffern. Vor allem wurde durch den Rückgang der Ausfuhr die gesamte Industrie Großbritanniens sehr empfindlich getroffen. Denn in England liegen die Dinge nicht so wie in Deutschland, wo durch das Aufgebot zum Kriegsdienste Millionen von Arbeitskräften der Warenherstellung entzogen worden sind. Vielmehr ist die Abnahme der Arbeitskräfte infolge des Kriegsdienstes in England sehr viel geringer als in Deutschland, weshalb die Abnahme der Ausfuhr dort auf die Dauer viel empfindlicher wirken muß als bei uns in Deutschland. Man überblicke nur den Rückgang der Ausfuhr bei folgenden Exportartikeln: Die Ausfuhr von Baumwollwaren sank im Jahre 1914, also infolge der Einwirkung des Kriegs in den letzten fünf Monaten, um 23,89

Millionen Pfund Sterling, die von Eisen- und Stahlwaren um 12,57, die von Kohlen und Koks um 11,46, die von Wolllwaren um 6,13, die von Maschinen um 5,68, die von Nahrungsmitteln und Getränken, aber ohne Getreide, Mehl und Fleisch, um 5,42, die von neuen Schiffen um 4,20 Millionen Mark. Ebenso weist auch die Einfuhr starke Rückgänge gerade in den für die Industrie sehr wichtigen Rohstoffen auf. Die Abnahme in der Einfuhr von Baumwolle stellt sich auf 15,22 Millionen Pfund Sterling, in der von Holz auf 8,45, der von Getreide und Mehl 5,81, der von Wolle 3,52, der von Häuten und Fellen auf 2,35, der von Erz, Eisen und Stahl auf 1,94 Millionen. Geht man nun die Einfuhr von Zucker um 9,92 und die von Fleisch um 6,37 Millionen Pfund. Gerade hier dürfte aber das Plus mehr eine Folge der steigenden Preise als der größeren Mengen sein. Von besonderem Interesse ist der Warenverkehr zwischen England und den kontinentalen Ländern Europas. Dieser betrug in Millionen Pfund, getrennt nach Einfuhr und Ausfuhr:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1913	1914	1913	1914
Deutsches Reich . . .	80,41	46,93	40,68	23,07
Frankreich	46,35	37,79	28,93	25,86
Rußland	40,27	28,12	18,10	13,86
Belgien	23,38	16,10	13,24	8,26
Dänemark	23,83	25,37	5,79	5,83
Niederlande	23,58	24,34	15,43	13,36
Spanien	14,39	14,12	7,85	6,38
Schweden	14,21	14,20	8,22	7,72
Schweiz	11,07	10,06	4,21	3,00
Italien	8,13	8,72	14,61	12,86
Österreich-Ungarn	7,70	4,39	4,48	2,67
Norwegen	7,44	7,63	6,15	6,49
Rumänien	2,04	3,23	1,95	1,94
Portugal	3,02	3,17	3,27	2,76

Man sieht, die Verluste überwiegen nicht nur bei den feindlichen, sondern auch bei den verbündeten Ländern; nur im Verkehre mit den neutralen Staaten ist teilweise ein Mehr gegenüber 1913 zu verzeichnen, das aber kaum ernstlich in Betracht fällt. Insgesamt ist die Einfuhr aus europäischen Ländern um 62,60 Millionen Pfund Sterling gegen 1913 gesunken, die Ausfuhr aber nur um 38,85 Millionen. Dagegen vergleiche man nun folgendes Gesamtergebnis: die ganze Einfuhr Großbritanniens hat im Jahre 1914 um 71,30 Millionen Pfund, die Ausfuhr aber um 95,01 Millionen abgenommen, d. h. die Ausfuhr nach den nichteuropäischen Gebieten ist noch weit stärker gesunken als die Ausfuhr nach den europäischen Ländern. Dabei war aber doch die Absicht Englands, die Mägen, die durch die Unterbindung der deutschen Ausfuhr entstanden, alsbald durch englische Waren auszufüllen. Dieser schöne Plan ist im ersten Kriegsjahre gründlich mißlungen und wird jedenfalls während des Kriegs sowenig wie nach dem Krieg auszuführen sein.

Verkauflichung der Getreideinfuhr in der Schweiz. Im schweizerischen Bundesparlamente kam vor wenigen Tagen ein von agrarischer Seite gestellter Antrag auf Förderung des inländischen Getreidebaues, der seit 1905 um etwa 30 Proz. zurückgegangen ist und heute nur noch etwa 15 Proz. des Gesamtbedarfs ausmacht, zur Behandlung. Die Regierung sieht lehrlich, die künstliche Wiederbelebung des einheimischen Getreidebaues in großem Maßstabe sei aussichtslos, da die Bauern nicht gezwungen werden können, die weit rentablere Viehzucht und Milchproduktion zugunsten des Getreidebaues aufzugeben. Dagegen gebente der Bundesrat die seit Kriegsausbruch eingeführte Verkauflichung des Getreideimports auch nach dem Kriege beizubehalten, da sich dieses Monopol als sehr genehmlich für die Gesamtheit des Volkes erwiesen habe. Das Volk wäre sicher nicht damit einverstanden, wenn der staatliche Getreidehandel bei Friedensschluß wieder beseitigt und so die alten unzureichenden Zustände wieder hergestellt würden. Die Regierung denke sich unter dem andauernden Getreidemonopole die Abgabe der Brotfrucht direkt an die Mühlen, so daß der verurteilende Zwischenhandel ausgeschlossen werde. Sache der Staatsbehörden sei es, ohne künstliche Mittel die Brotverforgung des Landes ständig zu sichern und gleichzeitig den einheimischen Getreidebau damit zu fördern. Im Prinzip erklärten sich alle Redner mit dem dauernden Monopol einverstanden.

Gestorben.

In Augsburg am 18. April der Druckerinvalid Paul Eibenhorn, 62 Jahre alt — Infuenza.
In Leipzig am 5. April der Seher Franz Körner von dort, 50 Jahre alt — Arterienverkalkung; am 16. April der Druckerinvalid Paul Mikus von dort, 47 Jahre alt — Unfall.
In Potsdam am 19. April der Seher Emil Wuff, 37 Jahre alt.
In Prag am 24. März der Drucker Johann Dusek, 32 Jahre alt.
In Steffin am 18. April der Seher Georg Embacher von dort, 22 Jahre alt.
In Böhmen am 2. April der Seher Karl Sabn.

Briefkasten.

F. A. in Fr.: Sagen demnächstige Aufnahme zu. — M. R. im Westen: Fedl. Gegengrubl! — E. R. in St.: Zeitungsleistungen dankend erhalten; ob Verwendung möglich, wird sich bei passender Gelegenheit zeigen. — M. A. aus S.: Grafulten zur „Gurkenstraße“. — K. S. aus D.: Ihre Bräuterei ist wieder ein erfreuliches Zeichen, daß bei den Mitgliedern des fachtechnischen Verbandes auch unter den primitiven Verhältnissen drauhen im Felde künstlerischer Schaffensbrang sich regt. — Zwei Leipziger und

zwei Dresdener: Haben ein menschliches Rühren gehabt und werden Wunsch erfüllen. — Th. Sch. aus St.: Wer hätte im vergangenen Jahr im „G. B.“ wohl an die jetzige Nebenmission als Kriegsberichterstatter gedacht? Der Mensch muß eben vielseitig sein. Frdl. Gruß! — A. S. in L. und Kollegen: Also, es gibt auch zufriedene Menschen! — R. M. aus H.: Brief und Karten aus Gent unser volles Interesse gefunden. Sind Ihnen außerordentlich dankbar dafür. — W. P. in W.: Uns ist diese Stellungnahme Heinemanns gegen die wenig glückliche und ja auch nur mit einer Stimme Mehrheit möglich gewesene Erklärung der preußischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion vom 9. Februar wohl bekannt. Wir können dergleichen gelegentlich nur streifen, wie gerade ein Zusammenhang geschaffen werden kann. Es würde für den „Korr.“ entschieden zu weit führen, sollte auch noch der Fähigkeit dieser in ihrer Kleinheit gar noch zur Hälfte durch Meinungsverschiedenheiten geteilten Fraktion laufend Aufmerksamkeit zugewendet werden. — Th. S. in K.: Besten Dank für Information. Gewünschtes folgt. Frdl. Gruß! — G. E. in Liebenwerda: 2,45 Mk. — W. L. in Steffin: 1,85 Mk. — F. S. in Memel: 2,30 Mk. — D. M. in Limbach: 2,30 Mk. — M. G. in Allenburg: 1,85 Mk. — L. in Potsdam: 2 Mk. — C. K. in Hamburg: 2,30 Mk. — C. E. in Dabendorf: 2,15 Mk. — B. in Steffin: 80 Pf.

wir die verehrl. Gauvorstände um Angabe der Anzahl der erforderlichen Exemplare. Da wir auch diesmal bereit sind, die Sendungen direkt an die Bezirke und größeren Mitteilungsstellen zu übernehmen, so bitten wir gleichzeitig um Angabe der Funktionäre (Vor- und Juname, Ort, Wohnung), an welche die Sendungen zu adressieren sind. — Diese Bestellungen werden jedoch nur von den Gauvorständen entgegengenommen.
Berlin.
Der Verbandsvorstand.

Dortmund. Der Seher Theodor Schock aus Frankfurt (Hauptbuchnummer 95444), abgereist am 8. August 1914 mit acht Kisten, sowie der Drucker Max Reiff aus Leipzig (Hauptbuchnummer 65548), abgereist am 8. August 1914 mit einem Kiste, werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.
— Der Seher Rudolf Heinemeyer, von Hannover kommend, sucht unter Angabe seiner Mitgliedschaft von den Kollegen Geld zu erlösholen. Auf Grund eingezogener Erkundigungen und Erfahrungen muß vor diesem Menschen gewarnt werden.

Adressenveränderungen.
Gelsenkirchen. Vorsitzender: Otto Brendle, Florastraße 102 II.
Bismarckstr. 8 part.
Kassierer: Johann Janzen, Klein-

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Lorenz Schmolli, geb. in Oberwinterbach 1896, ausgl. in Neustadt a. A. 1914; 2. Ludwig Schweng, geb. in Kolmar i. E. 1885, ausgl. dal. 1905; 3. der Stereotypenur Adam Mang,

geb. in Nürnberg 1896, ausgl. dal. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seif in München, Solgstr. 24 I. Im Gau Ostpreußen 1. der Drucker Paul Schweißner, geb. in Dirschau 1895, ausgl. in Marienwerder 1913; 2. der Seher Hermann Büniger, geb. in Berlin 1871, ausgl. dal. 1889; waren schon Mitglieder. — D. Diferode in Königsberg i. Pr., Sachheim, Rechte Straße 121-III.
Im Gau Polen der Seher Hermann Ahmann, geb. in Garudnia (Kr. Cholm, Rußland) 1896, ausgl. in Pr. Stargard (Westpr.) 1914; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Polen, Königsplatz 5.
Im Gau Rheinland-Bestfallen der Seher Albert Kellen, geb. in Erben-Strarbach 1894, ausgl. dal. 1914; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.
Halle a. S. Das Quittungsbuch des Sehers Otto Falkenberg aus Aken a. E. (Hauptbuchnummer 95592, An der Saale 5215) ist auf der Post verloren gegangen. Der Kollege erhielt ein neues Buch (An der Saale 5348) ausgefertigt und wird das erstere für ungültig erklärt.

Veranstaltungskalender.
Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Bräuerstraße.
Dortmund. Verammlung Sonntag, den 25. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Schwaben-Raben, Hanfstraße.
Gelsenkirchen. Verammlung Sonntag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, in Wallenfisch.
Gera. Verammlung heute Sonnabend, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Ahn. Korrektorenversammlung Sonntag, den 25. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Klosterbräu“, Ursulastraße 1 I.
Lissa. Verammlung heute Sonnabend, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Bolschaus“.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.
Um die Auflage des Rechenschaftsberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr feststellen zu können, eruchen

Zwei tüchtige Seher
für Zeitung und Inserate so sofort gesucht.
Buchdrucker „Volksbote“, Steffin.
Typographseher
(Modell B), der täglich einige Stunden im Hand- sache mit ausblüht, sofort gesucht. [184]
Schlische Buchdrucker, Limburg a. d. R.
Ein durchaus erfahrener [167]

Monotypseher
mittelfrei und mit dem D-Zeiler verkauft, findet sofort bei uns Stellung. Bewerbungen mit Lohnansprüchen und ausführlicher Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten.
Hiesige Buchdrucker, Altona (S.-M.).
Seher-Stereotypenur
Buchbinder
und
Glätpressen-Arbeiter
[169] gesucht.
Kud. Beschold & Co., Wiesbaden.

Maschinenmeister
oder
Schweizerdegen
(mittelfrei) in dauernde, angenehme Stellung für sofort gesucht. [196]
Schlische Buchdrucker, Limburg a. d. R.

Tüchtiger Abzieher
für Zylinder-Abziehpresse sofort gesucht. Eventuell auch jüngerer Maschinenmeister. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
H. Bagel, Düsseldorf 112.

Schriftgießereifaktor
einer deutschen Sanschriftgießerei, Anfang 40er, mittelfrei, guter Maschinenkennner und in galvanischer Metallernsetzung sehr erfahren, welcher auch längere Jahre in einer Galvanoplastik und Stereotypieanstalt als Meister tätig gewesen, sucht in Schriftgießerei oder Galvanoplastik ehestens leibende Stellung. Gefällige Anträge an J. Sörnmayer, Wien XVII, Ebersteingasse 28, erbeten.

Tüchtiger Linotypseher
gänzlich mittelfrei, sucht sofort in Leipzig oder Nähe Stellung. Off. Offerten unter Nr. 180 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:
Künstlerische Ansichtspostkarten
vom Monument unres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten
von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).
Zu beziehen durch Georg Erblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Mhlen, Pinzetten usw. bezieht man sehr vorzuziehen, teilhaft vom Kollegen Robert Groß, Grap, Fachgeschäft, Halberstadt.

Der neue Duden
Rechtschreibung der deutschen Sprache unentbehrliches Hilfsbuch für Seher und Korrektoren, ist erschienen. Ladenpreis 2,50 Mk. (Porto 30 Pf.). Bestellungen an A. Siegel, München, Holzstraße 7.
Für die mir anlässlich meines 50jährigen Berufsjubiläums zuteil gewordenen Ehrungen meinen lieben Kollegen der Firma C. G. Röder und von nah und fern meinen [199]

herzlichsten Dank!
Leipzig, den 23. April 1915.
Oswin Tannert.

Für die mir anlässlich meines 50jährigen Berufsjubiläums zuteil gewordenen Ehrungen sage allen lieben Freunden, Kollegen und Bekannten herzlichsten Dank. [191]
Altenburg. (Hofbuchdrucker), den 21. April 1915.
Max Görner, Schriftseher.

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Berufsjubiläums vom Buchdruckerverein in Hamburg-Altona, von der Lieberlei „Gutenberg“ von 1877, meinen Druckereikollegen sowie Freunden und Bekannten dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Hamburg, 18. April 1915.
Karl F. W. Kühl.

Für die mir aus Anlaß meines 50jährigen Berufsjubiläums vom Buchdruckerverein in Hamburg-Altona, von der Lieberlei „Gutenberg“ von 1877, meinen Druckereikollegen sowie Freunden und Bekannten dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Dabendorf b. Söthen, 18. April 1915.
Karl Eichhorn.

Am 19. April verstarb nach langem Leiden unser Kollege, der Schriftseher
Emil Wust
aus Rathenow, im 38. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt [192]
Der Ortsverein Potsdam.

Am 18. April verschied nach langem Leiden an den Folgen der Influenza unser lieber Kollege, der Druckerinvalide
Paul Sibenhorn
im 63. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [200]
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 18. April verstarb unser lieber Kollege, der Seher [183]
Georg Embacher
aus Steffin, im Alter von 22 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Verein Steffiner Buchdrucker.

Als zweites Opfer des Völkerringens fiel am 27. Februar in einem Geleise auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser werter Kollege, der Drucker [198]
Wilhelm Sentschel
Erlahreteroll im Infanterieregiment Nr. 107 aus Leipzig-Schönefeld im Alter von 26 Jahren. Sein Andenken bewahrt ihm die Kollegen
der Firma Gebr. Jungbahn, Leipzig.

Wiederum ist uns ein lieber Kollege als Opfer des Weltkriegs entzogen worden. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel der Maschinenseher [186]
Christian Saalfrank
Einjähriger im Garde-Gen.-Reg. Potsdam aus Seimbrechts, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Bochum.

Wir erhielten die Kunde, daß unser lieber Kollege, der Maschinenseher [187]
Christian Saalfrank
Einjähriger im Garde-Gen.-Reg. Potsdam aus Seimbrechts, im Alter von 22 Jahren auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist. Wir werden dem so früh von uns Geschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Recklinghausen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel unser Kollege, der Seher [189]
Friedrich Ahmann
Reservist im Pionierbataillon Nr. 29 aus Wolfenbüttel, im Alter von 27 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Polen.

Als dritter aus unserm kleinen Ortsverein erlitt am 9. April auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher
Kurt Theobald Dirschmann
Soldat im 5. Infanterieregiment Nr. 104 im 21. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Limbach i. E.

Übermals hat der erbitterte Kampf im Westen eine Wunde in unsere kleine Mitgliedschaft gerissen. Am 15. April fand unser lieber Kollege, der Schriftseher [182]
Paul Walther
aus Pirna, im 37. Lebensjahre den Heldentod. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Mitgliedschaft Dippoldiswalde.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 23. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Seher-Stereotypenur [181]
Edmund Pfeiler
Schriftseher in einem Infanterieregiment Kaiser der Österreichischen Armee.
Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.
Ortsverein Liebenwerda.

Schon wieder ist einer unserer Kollegen dem blutigen Völkerringen zum Opfer gefallen. Am 7. April fiel in den Argonen der Schriftseher [188]
Robert Redeghn
im blühenden Alter von 21 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Ortsverein Memel.

Den Heldentod für sein Vaterland erlitt in Rußland bei einem Nachtgefecht unser früheres Mitglied, der Drucker [197]
Paul Kopp
geb. am 12. Dezember 1892. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Ortsverein Schw. Gmünd (Wärftbg.).

Als zweites Opfer aus unserm Ortsverein fiel am 28. Dezember auf dem östlichen Kriegsschauplatz unser früheres Mitglied, der Schriftseher [202]
Richard Fannenberg
Schriftseher im 6. Pommerschen Inf.-Reg. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Gardelegen.

Der gegenwärtige gewaltige Krieg hat uns abermals ein liebes Mitglied entzogen. Der Kollege [201]
Karl Schwarting
aus Barel, zuletzt in Oldenburg konfiskierend, fiel ihm zum Opfer. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Maschinenseherverein „Nordwest“ (St. Bremen).